

Nichts weiter, nur diese drei: Da, ha, ja!
 Da ward unwillkürlich einen Blick auf den Totenlopf an der Wand, er lächelte. Und der Totenlopf auf dem Tisch lächelte auch: Da, ha, ja!
 Da konnte ich nicht mehr. Ich riss eine Schokolade auf und schliefest sofort Bate wie Bittenskarte hinein, nahm mein Lieberzeug, stieß aus der Tür. Die Zeyne blühten, zum Ganze hinaus, in die Wälder hinaus.
 Aber die Kamme lag ich auf dem Tisch liegen und brennen, damit es im Zimmer hell war, wenn ich zurückkam.
 Und nach einer Wanderung von einigen Stunden setzte ich ruhig und gefast heim. Ich füllte eine große Zeitung zusammen und steckte sie in den Sackelchen und auf die Zeitung legte ich, gleichfalls ruhig und gefast, jene Karte und jene Karte, worauf ich — mittels eines kleinen Metalleins und eines Eisenstabes ein Kammerbrot veranfaßte.
 Doch sollte — als ich das Eisen Torbogen meinen Fuß streifen — dann wege diesem Weis!

Die Gefahren des Schwimmbades.

Dass vom Standpunkt der Hygiene und das Baden dem gesunden Organismus nicht genug empfohlen werden kann, hindert nicht, daß andererseits mit den öffentlichen Badeeinrichtungen gewisse Gefahren für die Gesundheit Hand in Hand gehen. Im Wollener Medical and Surgical Journal leitet Dr. Cobb die Aufmerksamkeit auf gewisse infektive Erkrankungen, z. B. Mittelohrentzündungen, die infolge des Zauderns in Badeanstalten auftreten. Bei den besprochenen Fällen ließ sich nicht einmal der Verdacht der Infektiosität erkennen, denn das Schwimmer war ja kein aus nur wässrig. Aber es ist ja natürlich, daß man ein großes Bad nicht sterilisieren kann, und zudem würde der erste Schwimmer, der sich hineinbegibt, diesem Zustand ein vorzügliches Ende bereiten. Schließlich würde ja auch kein Mensch in einem gewöhnlichen Schwimmbad den Kopf unter Wasser tauchen, es ist jedesmal nach Gebrauch gereinigt wird. Gleichwohl geschieht dies in öffentlichen Badeanstalten, die niemals gereinigt werden und auch anderen zur Benutzung dienen. Dr. Cobb berichtet von nachstehenden Fällen: Ein siebenjähriger Knabe erkrankte nach fünfminütigen Baden an akuter Otitis media, die insbesondere auf der rechten Seite heftig war. Einige Tage lang behob sich dieses Fieber, das aber unter geeigneter Behandlung bald zurückkam. Er wurde zwar vor dem Schwimmbad gewaschen, gläubte jedoch nicht, daß die Ursache seines Fiebers dort zu suchen sei und setzte davon gänzlich. Dies wäre ein erneuter Anfall aus, und eilt ein dritter überzeuge ihn von der Richtigkeit der Warnung. Mit dem Aufsteigen der Wälder noch auch die Kinder.

In folgenden Fällen war nicht das Schwimmbad die Ursache von Erkrankungen, sondern es ist ein Beispiel einer Infektion durch einen eingedrungenen Keim. Es zeigte sich bei drei gleiche Keime, wenn auch in geringerer Menge. In einem einem Fall war es eine eizellige Mittelohrentzündung, die eine recht reichhaltige Schwämmung des Gehirns zurückließ. Die Infektion war nicht zu sehen, aber war harmlos. In einem anderen Fall erkrankte ein vierjähriger Knabe gleichzeitig an doppelseitiger Otitis media sowie an eitriger Mittelohrentzündung. Er war in einem Schwimmbad gewesen und hatte dort Zandwürmer vorgefunden. Seine bad empfand er starkes Unbehagen im Gehörgang, dem keine Ohrenärzte folgten. Die sich bald zum vollen Krankheitsstadium entwickelten. Nur durch einen e langsame und Behandlung vermochte die Heilung erreicht zu werden. Diese Fälle sind nur wenige unter einer großen Zahl. Der Hinweis des amerikanischen Meeres ist jedenfalls bezeichnend genug, um weitere Mittelwachen über die Gefahren des Zauderns vorzudrängen zu machen.

Lebhafte Ehe.

- Ein Schlafberger. Neffe (seiner Onkel vom Lande in ein Restaurant führend): „Siehst Du, Onkel, ich brauche nur auf den Knopf zu drücken, und der Keller öffnet, um meine Bestellung anzunehmen.“ (Nachdem erbe geistlich lachen.) „So, Onkel, nur drück Du mal auf den Knopf!“ (Der Keller öffnet.) — Neffe (leise zum Onkel): „Hilf schnell dem Portemonnaie heraus, das zweimal drücken bedeutet. Ich möchte zahlen.“
- Gemüthlich. Hausfrau (Ärgerlich): „Habe ich Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, Emma, daß ich für nichts anderes zu Hause bin? Die Dienstmädchen: „Das habe Sie, aber ich will, daß Sie mal den Hut setzen sollen, den die Dame auf hatte; so einer würde Ihnen vielleicht stehen!“
- Militärisch ausgesprochen. Zimmermann: „Wo stehen denn nur die Beschlüsse? Die Köchin, das Hausmädchen und das Fräulein? Niemand ist da!“ — Zimmermann: „Ja, Herr, der Zimmermann, die gnädige Frau hat die Dienstboten zur Kränze um sich versammelt.“
- Beim Wort genommen. „Na, Ihr Schwiegerjoch schwimmt ja seit seiner Verheiratung in einem Meer von Bonnen!“ — „Kunsthilf! Er wird ja auch von meinem Mann stets über Wasser gehalten!“
- Risikant. Junge Frau: „Du sollst mir ja herrliche Kränze mitgebracht; soll ich dir nicht einen Kränzchen machen?“ — Vater: „D, das ist ja vilsant; essen wir sie lieber!“
- Der Fremdling. (Auf der Straße): Ella: „Kennst Du den Mann?“ — Hebra: „Nein! Ich war bloß mal mit ihm verlobt!“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Rudolph Stettinheim. — Druck und Verlag von S. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

Knackmandeln.

Auslösung des Rätsels aus Nr. 32:

Richtige Lösungen gingen ein 3. Die Gesamtzahl der Einlösungen betrug 27. Unrichtig bzw. unvollständig waren 24 Lösungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst:
 aus Halle von: R. Köpp, Gertrud Böge;
 von auswärts von: M. Jenter, Bad Eichen.
 Prämie: „Fritz Reuters Werke“, 4 Bde., eleg. geb.
 entfall auf Gertrud Böge, hier.

Rätsel.

Aus nachstehenden 61 Eilern und Buchstaben sind 17 Worte zu bilden, und deren Reihenfolge so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine patriotische Lat bezeichnen.

ae, al, ber, bi, c, c, d, denz, de, de, del, dorff, e, ei, en, fan, is, ga, gta, h, in, kap, kel, fer, land, len, li, loz, ly, mi, müll, na, na, no, na, o, on, pa, pen, ph, pph, r, ra, re, ro, sa, se, ser, ta, te, te, te, ur, u, u, u, u.

Die 17 Worte (ungeordnet) sollen bedeuten: Fußbelleidung, Stadt in Hannover, Vereingung, Schlachtopf, Saffran, Kirschkirschen in kalifornischen Städten, Lehre von den Selbstverleugern, Wasserfest, Gold der Sage, französische Stadt, Mineralöl, Truppenangabe, lästlichste Spitze eines Erdteiles, deutscher Dichter, Götterfest, Rechtebegriff, Bündnis, Umlagerung.

Zur Beachtung!

Zur Preisbeurteilung werden nur diejenigen Einlösungen zugelassen, welche neben der richtigen Lösung die 17 Worte richtig und in der rechten Anordnung enthalten.

Prämie: Otto Lindvi's Werke, 3 Bände, eleg. geb.

Die Auslösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift: „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

Stanzaufgabe.

(a b c d die vier Farben: A R; K König; D Dame; Ober; B Bube; Wenzel; Unter: V M II die drei Spielarten.)

Auf nachstehende Karte genannt V, der Vorhandenspieler, ein Großspiel mit Schieber. Der Gegner entscheidet hierbei nur einen Stich. Zaudern jedoch die beiden Gegner eine Karte aus, wird das Spiel mit Schieber verloren.

a, B; cA, 10, 9; dK, D, 9, 8, 7.

Deutsch.



Frangösisch.

Treff-Bube, Carr-Bube, Coeur-König, Coeur-John, Coeur-Kenn, Carr-König, Carr-Dame, Carr-Hein, Carr-Witz, Carr-Schören.

Natürlich ist das keine Karte, auf die man sich gewöhnlich Großspiel macht, aber man sah beim Vierdass und V stand so schön, daß ihm jedes Spiel, das ein anderer machte, umbringen mußte. Als deshalb M, der ein siebenstimmiges a-Handspiel und in der Nebenante R; mit König besetzt hatte, und wegen einer solchen hergekommenen Person die niemand kannte, die Nachtritte opfern, das konnte keiner von ihr, der Spielplanen verlangen.
 Aber Herr Hansen gab nicht nach. Sie mußte mitkommen.
 Als der Morgen graute, ließ ein kleines Gesichtspfeifen keine ersten Worte aus. Seine Mutter lag tot daneben.
 Ganz ratlos sahen sich die alten Leuten an. Was nun? Wer war die Tote? In dem kleinen Bündelchen, das sie mit sich geführt, war etwas Weiße eingebunden und ein altes kleines, ganz vergilbtes Gelangbuch. Keine Papiere, kein Brief, der auf irgend eine Spur schließen ließ. Nun durchblätterte Eline Hansen das alte Gelangbuch. Da fand sie einen zusammengefallenen Zettel, gleichsam als Buchseiten hineingelegt. Er ließ ihnen beschreiben. Sie entfaltete ihn, legte ihre Hornbrille auf und las:

Lösung der Stanzaufgabe aus Nr. 31.

Kartenzuteilung:
 B. eK, D, 9, 8, 7; bA, 10, K, D, 9.
 R. a, bB; cA; aA, K, 9; bB; d10, D, 8.
 S. a, dB; e10; a10, D, 8; b7; dA, K, 9.
 Est: a7, d7.
 Spiel:
 1. B. e9, aA, e10 (-21). — 2. R. bB, b7, bA.
 3. R. eB, bB, dB (-4). — 4. R. d1, dA, eK.
 5. R. e7, aB, eB (-4). Das nun aus kommen mag, V sieht und nimmt alles herein, so daß der Gegner nur bis 29 gekommen sind.



Nr. 33 Halle a. S., den 16. August 1908

Glän-Kopf.

Von Helene Lang-Minton. (Nachdruck verboten.)

Das letzte Häuschen im kleinen Fischerdorf Rosen bewohnten Knut Hansen und seine Frau Estine. Er fuhr nicht mehr hinaus, obwohl ihm das große Wasser, auf dem er ein gut Teil seines Lebens verbracht hatte, noch immer lodte. Aber nach dem letzten gefährlichen Fischzuge, bei dem er fast ums Leben gekommen wäre, hatte er seiner Frau freiwillig getoben müssen, es sein zu lassen. Leicht war es ihm ja anfangs nicht, aber schließlich, er war alt und abgetrieben, und das Ansehen tat den alten Knochen ganz gut. Auch war seine Estine dann nicht so viel allein.

Sie hielten nun immer zusammen. Er half ihr, das kleine Häuschen glänzend halten, und abends saßen sie vor der Tür. Sie mit dem Stricktrumpf, er mit der kleinen Tabakspfeife im Mund, aus der er mächtige Wolkchen blies.
 Eines Abends, als die alten Leute im Begriff waren, zur Ruhe zu gehen, klopfte es an die Türe. Erstand ihnen sie sich an. Wer begehrte so spät Einlaß?

Knut Hansen ging zur Türe, und ängstlich folgte ihm seine Frau. Er konnte die Türe nur halb öffnen. Es war, als ob sie an einen schweren Gegenstand anstieß. Schon wollte er sie mit Gewalt aufstoßen, als Estine, die durch die Schwelle gesehen hatte, rief: „Achtung!“

„Um Gotteswillen, Knut, da liegt ein Mensch.“
 „Nun zwingte er sich mühsam durch den Türspalt, trat vorsichtig über die dastehende Schwelle hinweg, zeigte sich und hob die Hand. Er lag in das todblaue Gesicht eines jungen Weibes.“

Nach einigen Bemühungen schlug die Fremde die Augen auf. Sie sah sich erkant in Zimmer um, verneigte sich aufzurichten, aber kraftlos sank sie auf die Kissen zurück.

Mitleidig strich ihr Frau Hansen über das schweißbedeckte Gesicht und ermahnte sie, ruhig zu bleiben. Die alte Frau war keine große Menschenkennerin. Aber je mehr sie das junge Gesicht betrachtete, desto klarer wurde ihr, daß sie eine Unglückliche vor sich hatte, die in ihrer Not an das letzte Häuschen angelockt hatte.

Eine Stunde später sah man den alten Hansen durch die Straßen laufen und bei der wohlbekannten Frau Lassen anknöpfen. Die Verhandlung war nicht so leicht. Denn die Lassen war müde; sie hatte es gerade in den letzten Stunden recht schwer gehabt; und wegen einer solchen hergekommenen Person die niemand kannte, die Nachtritte opfern, das konnte keiner von ihr, der Spielplanen verlangen.
 Aber Herr Hansen gab nicht nach. Sie mußte mitkommen.
 Als der Morgen graute, ließ ein kleines Gesichtspfeifen keine ersten Worte aus. Seine Mutter lag tot daneben.
 Ganz ratlos sahen sich die alten Leuten an. Was nun? Wer war die Tote? In dem kleinen Bündelchen, das sie mit sich geführt, war etwas Weiße eingebunden und ein altes kleines, ganz vergilbtes Gelangbuch. Keine Papiere, kein Brief, der auf irgend eine Spur schließen ließ. Nun durchblätterte Eline Hansen das alte Gelangbuch. Da fand sie einen zusammengefallenen Zettel, gleichsam als Buchseiten hineingelegt. Er ließ ihnen beschreiben. Sie entfaltete ihn, legte ihre Hornbrille auf und las:

„Mein geliebtes Kind!
 Wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich schlafen gegangen. Aber ich will es nicht tun, ohne Dir noch einmal zu sagen, wie unendlich ich Dich geliebt und wie ich Dir alles bezahle habe. Du hast mich für einen Mann aufgegeben, den ich Dir nicht geben wollte, weil ich ihn nicht für gut und brav hielt. Gott gebe, daß er sich geändert hat und Du glücklich wirst. Daraus bete ich alle Tage und das wird auch mein Gebet in letzter Stunde sein. Ich weiß, geliebte Moll, ich kisse Dich. Gott hüthe Dich, da ich es nicht mehr tun kann.
 Deine Mutter.“

Der alten Frau fiel das Papier aus der Hand, sie barg das Gesicht in den Händen und weinte — weinte — — —

Knut Hansen hatte sie still beobachtet. Was stand auf dem Tisch, das seine Estine so bewegte? Hielten sie nicht schon genug Aufregung im Hause? Die tote Frau? Das kleine Kind, mit dem sie nichts anzufangen wußten? Das Beste würde sein, er ginge zum Bürgermeister. Begraben mußte die Arme doch werden. Und er wollte ja gern etwas dazu geben. Aber wozu mit dem Kind?

Sie hinter den Türen. Das war eine schöne Bedienung. Da wollte er wirklich lieber noch draussen mit den Wällen kämpfen. Doch was stand in dem Tisch? Er hob den Zettel auf.

„Mutter!“, sagte er, was steht denn da drin?“ Das Lesen war ihm nicht leicht gefallig. Sie las es ihm vor. „Es ein armes Ding“, jammerte sie, nachdem sie den Zettel zum zweiten mal gelesen.

„So ein Lumpenteufel!“ schimpfte Knut Hansen. „Da soll doch gleich ein heiliges Kreuzmilienendomedaneretter — — —“
 „Nun doch nicht neben der Tote.“
 Erichrecht sah er sich nach dem jungen Weibe um. Das lag friedlich, fast lächelnd da, als wäre es glücklich, all dem Leid entronnen zu sein. Die beiden Alten nickten das.

„Na ja“, sagte er und lächelte sich. „Sie ist ja nun tot, hat alles hinter sich. Aber was geschieht nun mit dem kleinen Mädchen?“

„Das behalten wir“, sagte Frau Hansen bestimmt.
 Der Alte sah sie starr mit offenem Munde an.
 „Ja, ja, ja, das behalten wir. Wo soll denn das kleine Ding hin? Setz ich den Zettel da gelegen habe, bin ich sehr zufrieden. Hoff ich sie heißen wie die Mutter, und wir wollen sie schon groß kriegen.“

„Aber Frau, jetzt auf unsere alten Tage? Das gibt ja so viel Mühe und Plage. Und Geld kostet's auch, und wir haben es doch weiß Gott nicht übrig.“

„Knut, hör mal, Du hast ganz recht. Wir sind alt und so ein kleines Ding anzuhängen ist nicht leicht. Aber der liebe Gott wird uns schon helfen. Wir haben ja nicht viel. Aber für so ein kleines Mädchen wird's schon noch mitreichen.“

Knut Hansen hand noch immer unglücklich. Es war ihm schwer, seiner Estine etwas abzuschnagen. Aber es war doch so eine Sache.
 Als sie aber nun noch eindringlicher sagte: „Siehst Du, Alterchen, ich hätte ja keine ruhige Stunde mehr, wenn ich das arme Geschöpfchen, das nicht Vater, noch Mutter hat, ins Leben hinausführe und mich nicht drum kümmern tät. Das hat der liebe Gott so gewollt, daß sie gerade an unserer Tür anknöpfen mußte. Schau sie doch nur an, wie sie dallert, ordentlich zufrieden. Auf dem Gesicht da liegt ein „Bergel's Gott“ für uns. Gewiß ist sie auch in dieser Hoffnung



